

# Crowdworking : wie muss man sich die neue Beschäftigungsform vorstellen?

Autor(en): **Klotz, Ute**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **114 (2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-839737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Crowdworking – wie muss man sich die neue Beschäftigungsform vorstellen?

Crowdworking ist eine Beschäftigungsform, bei der meistens kleinteilige Arbeiten öffentlich oder auch unternehmensintern auf einer Internetplattform ausgeschrieben werden.

Briefe schreiben und übersetzen, Websites auf Fehler überprüfen, Interviews durchführen, aber auch Installationen von Telefon und Internet vor Ort, all das sind Beispiele für diese kleinteiligen Arbeiten, die nach dem Konzept des Crowdworking erledigt werden können. Die Zuteilung der Arbeiten an die Crowdworker auf den Internetplattformen ist unterschiedlich und kann u.a. aufgrund von Qualifikationsanforderungen oder nach dem First-come-first-serve-Prinzip erfolgen. Auch die Bezahlung kann sehr stark variieren. Der Extremfall, nämlich keine Bezahlung, ist auch möglich, weil der Auftraggeber mit der Arbeit nicht zufrieden ist oder nur die beste, prämierte Arbeit bezahlt wird. Die meisten Crowdworking-Plattformen haben ein Qualitätssicherungssystem. Das bedeutet, die von den Crowdworkern erledigten Arbeiten werden jeweils beurteilt und bewertet, entweder vom Auftraggeber selbst oder von anderen Crowdworkern. Diese Bewertungen können weitere Auftragsvergaben beeinflussen oder auch bei Nichteinhaltung von Terminen langfristig zum Ausschluss von der Internetplattform führen. Die Betreiber der Crowdworking-Plattformen erheben Kommissionen in Höhe von ca. 10% bis 25% der Auftragssumme.

Crowdworking wird oftmals als kurzfristige, lose Zusammenarbeit angesehen, aus der keine Arbeitgeberpflichten für den Auftraggeber entstehen, d.h. AHV und Sozialversicherung, Steuer sowie Pensionskasse sind in der Verantwortung des Crowdworkers. Das bekannte, traditionelle Arbeitsverhältnis gibt es hier nicht mehr. Man kann es so beschreiben: Während man früher sechs Arbeitgeber im gesamten Arbeitsleben hatte, sind es jetzt sechs Auftraggeber zur gleichen Zeit.

Aber nicht alles ist schlecht an Crowdworking. Manche schätzen das kompetitive Umfeld sowie die Zeit- und Ortsflexibilität. Crowdworking gibt auch jenen Personen eine Chance, die geografisch benachteiligt sind oder in ihrem Berufsleben am Anfang stehen.

Verlässliche und umfassende Daten zum Thema Crowdworking in der Schweiz fehlen weitgehend, so dass die gesellschaftlichen, sozialen und auch rechtlichen Auswirkungen noch nicht abschätzbar sind. Man darf aber nicht vergessen, dass Internetplattformen nicht an den Ländergrenzen halt machen. Das bedeutet, dass ein Schweizer Auftragnehmer auf einer amerikanischen Internetplattform Aufgaben für einen indischen Auftraggeber zu dessen Konditionen erledigen kann und die Konkurrenz um diese Tätigkeit eine gut ausgebildete singhalesische Crowdworkerin ist. Die Freiheit, Arbeiten zu bestimmten Konditionen nicht annehmen zu müssen, hat man, so lange genügend Arbeit vorhanden ist. Es ist aber unklar, inwiefern dies heute noch und auch zukünftig zutrifft. Dies lässt die Frage nach dem bedingungslosen Grundeinkommen wieder aufkommen.



Die Plattformen ermöglichen flexibles Arbeiten - auch von zu Hause aus.

Bild: Andreas Morlok, Pixelio

Es gibt Plattformbetreiber, die sich selbst regulieren und beispielsweise Arbeiten zum Mindestlohn anbieten. Das ist aber nicht die Regel. Das Gegeneinander-Ausspielen auf diesen Internetplattformen ist sehr leicht möglich. Es sind deshalb weitere Untersuchungen notwendig, um für die Zukunft relevante und praxisnahe Empfehlungen an die Politik zur Verbesserung der Situation der Crowdworker abgeben zu können. Thomas Klebe (IG Metall) sagte dazu in einem Interview: «Schlechte Arbeitsbedingungen sind keine Privatsache!» und Johannes Warter (österreichischer Jurist) ergänzt: «Und das Internet ist kein rechtsfreier Raum.» ■

**Ute Klotz**

Professor Ute Klotz ist Dozentin für Informatik an der HSLU sowie Mitautorin der TA-Swiss-Studie «Flexible neue Arbeitswelt»